

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 13. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück der rumänischen, das XII. Stück der italienischen, das XIII. Stück der böhmischen und rumänischen, das XIV. Stück der kroatischen, das XV. Stück der böhmischen, das XVI. Stück der italienischen, das XVIII. Stück der böhmischen und das XIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. März 1908 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Zemla i Wola“ vom 5. März 1908.
- Nr. 10 „Die Woche“ mit dem Beiblatt: „Österr.-Ungar. Wehr-Zeitung“ vom 9. März 1908.
- Folge 57 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 8. März 1908.
- Nr. 8 „Gendarmerie-Nachrichten“ vom 10. März 1908.
- Nr. 29 „Osvěta Americká“ vom 12. Februar 1908.
- Nr. 28 „Nová Doba“ vom 6. März 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Delegationen.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt in einem Rückblick auf die abgelaufene Delegationssession, die Bilanz derselben sei eine höchst ungünstige. Die militärische Krise dauere fort, die Spannung zwischen den beiden Delegationen habe sich verstärkt und das Verhältnis der gemeinsamen Minister zu Ungarn sei schwierig geworden, so daß schon die Andeutung des Freiherrn von Ehrenthal, es könnte nach dem Jahre 1917 das einheitliche Zollgebiet aufrecht bleiben, einen Sturm von Beschwerden in Ungarn hervorgerufen hat. Eine schwüle, krisenhafte Stimmung liege über dieser Körperschaft. Es sei die Stimmung, die der Entscheidungsschlacht vorausgeht und die jetzt schon

ahnungen läßt, einen wie schweren Kampf es kosten wird, die Mission über einen bösen staatsrechtlichen Konflikt hinwegzubringen.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, das gute Vertrauen, das Krone, Regierung und Volk bei der Durchführung der Wahlreform leitete, habe auch in den Delegationen eine volle Genugtung erfahren, denn man blicke auf eine höchst ansehnliche Arbeitsleistung zurück. Daß trotz der Differenzen in der Offiziersgagenfrage das Verhältnis zwischen beiden Delegationen keine ernstliche Erübnung erfuhr, sei sehr erfreulich und ist in erster Reihe dem Verhalten des gemeinsamen Ministeriums zu danken. Der Behauptung in der österreichischen Delegation seinen Wirkungsbereich überschritten hätte, genüge es auf den § 40 des Gesetzbuches 12 vom Jahre 1867 hinzuweisen, wonach das gemeinsame Ministerium berufen ist, unter Einflußnahme der beiden verantwortlichen Ministerien das Budget der gemeinsamen Ausgaben auszuarbeiten. Seine Aufgabe ist es, bezüglich der in den gemeinsamen Voranschlag aufzunehmenden Posten das Einvernehmen mit den Regierungen der beiden Staaten der Monarchie herzustellen, deren Entschlüsse dadurch in keiner Weise präjudiziert wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die abgelaufene Delegationssession werde in der Erinnerung feste Spuren hinterlassen, da sie die erste Kunde von der neuen, wirtschaftlichen Balkanreform brachte durch das Projekt der Sandschakbahn.

Das „Deutsche Tagblatt“ bemerkt jenen Blätterstimmen gegenüber, welche behaupten, daß durch die Annahme des Antrags Stürgkh in der

österreichischen Delegation die Mitglieder der gemeinsamen Regierung den Ungarn ausgeliefert wurden, daß, falls die Ungarn der Mission der Delegation und der Gagenaufbesserung nicht zustimmen wollten, allerdings der Beginn einer politischen Krise gegeben wäre, aber nicht einer österreichischen, sondern einer ungarischen. Aber auch zu einer Demission Bekerles und zum Zerfalle der Koalition werde es nicht kommen, da letztere ihre Wahlreformversprechungen einlösen müsse. Sie könne vorher an Neuwahlen nicht denken.

Das „Vaterland“ weist darauf hin, daß die Delegationen diesmal mit sichtbar größerer Bereitwilligkeit und Einmütigkeit für Heer und Marine eingetreten sind, obwohl das allgemeine Wahlrecht die österreichische Delegation nicht unwesentlich berührt hatte und obgleich auch von Ungarn her die die Delegationen bis 1906 verhorreszierende Unabhängigkeitspartei stärker als seit letzterem Jahre ihren Einfluß geltend machen konnte. Das sind Momente, die eigentlich mehr Hoffnung und Vertrauen als die Befürchtung wecken dürfen, die Delegationen hätten sich überlebt.

Die „Reichspost“ protestiert gegen die Auffassung, daß die gemeinsamen Minister durch die Beschlüsse der österreichischen Delegation den Ungarn „auf Gnade und Ungnade ausgeliefert“ worden seien. Im Gegenteil. Sie erhielten von der österreichischen Delegation gegenüber den Forderungen Ungarns sogar Schutz und Hilfe. Sie brauchen nicht mehr nachzugeben, sie sind gedeckt und können sich im Kronrate auf den unabänderlichen, einmütigen Beschluß der österreichischen Delegation berufen.

Fenilleton.

Niemals.

Novelle von Hedwig Nicolay.
(Schluß.)

Ihre seit Heinz' Abschied schlummernde neckische Laune erwachte wieder, als sie auf dem Rücken des stolzen Tieres saß und zwischen Gast und Vater in den Hochwald ritt.

Der Förster Schulz kam den Weg entlang und machte den Herren eine Meldung. Seine Blicke hasteten mit seltsamem Ausdruck auf Jutta, über deren weiße Stirn plötzlich ein Schatten glitt. Sie gab ihrem Pferd einen Schlag mit der Gerte und sprenge ein Stück voraus. Es schien, als ob ihr die ersten Augen des stattlichen, graubärtigen Försters unbehagen wären.

Kurze Zeit darauf wurde Jutta die Braut des Barons. Der lachende, rosenumduftete Liebesraum war ausgeträumt, gestorben, und über seine Leiche zog das schöne Weib in die freiherrliche Pracht und Herrlichkeit.

Schon spannen sich Silberfäden in die klaren Herbsttage, und die letzte Rosenpracht atmete dem Vergehen entgegen, da wurde Juttas Hochzeit gefeiert. Und als das Glockengeläute die frohe Kunde über die ganze Besitzung trug, hatte der alte Förster seinen ganzen Einfluß nötig, um den verzweifelten Sohn vom Schlimmsten zurückzuhalten.

Die Baronin von Volkmar war eine vielbewunderte und vielbeneidete große Dame geworden; sie schwamm in Bewunderung und Luxus. Wie ein glänzendes Meteor rauschte sie durch die Welt, in der sie alles gefunden zu haben schien, was sie erwartet hatte. Die Stimmen ihres Herzens waren verstummt; sie hatte keine Zeit, an Vergangenes zurückzudenken.

So vergingen einige Jahre, als ganz plötzlich der Reichsfürst von Volkmar zu seinen Ahnen versammelt wurde.

Jutta trauerte tief, vielleicht weil das Trauerjahr wie ein unübersteigbarer Berg vor ihr lag, vielleicht auch, weil die Wittventracht ihrer blonden Schönheit so reizvoll stand.

Sie führte das Leben in gleichen Maße weiter; nur schien es, als ob mit dem Tode ihres Gemahls die Ruhe von ihr gewichen sei; ein Etwas in ihrem Innern trieb sie rastlos von einem Ort zum anderen.

Eine Schar von Liebhabern drängte sich in ihre Einsamkeit; aber keiner fand einen Platz in ihrem Herzen. Sie blieb kalt, und am Ende hielt man sie für stolz und hochmütig, wie ihr eben an der Table d'hôte der Sponder der Rosen verblümt gesagt hatte.

Jutta schrak aus ihren Träumen auf.

In ihrem Hirn und Herzen stürmte und wogte es; wie auf userlosem Meer trieb ihr Gedankenschiff. Nur ein einziges Licht stand über den Bogen, das flackerte wie ein Irlicht.

Mit einem Male wurde es ihr zu eng hier oben, sie mußte hinaus. Eilig, wie von einer geheimnisvollen Gewalt getrieben, durchschnitt sie die Promenade und verschwand dann im hohen Bergwald. Still und einsam war es hier; nur die Wipfel rauschten leise.

Bald betrat sie eine Lichtung, von woher sie ein Geräusch vernahm. Sie erschrak. Es durchbeugte sie wie nahendes Verhängnis. Unwillkürlich blieb sie stehen und wandte sich um.

Dort stand ein hochgewachsener Mann im grünen Jagdrock und machte sich an seinem Gewehr zu schaffen. Er hatte den Hut abgelegt, und über seinem dunkeln Haar lag es wie ein silberner Schimmer.

Plötzlich war es, als ob Juttas Herz still stände, als ob ein Nebel vor ihren Augen zerrisse; es überlief sie eiskalt, und dann lohten Flammen in ihrer Brust auf.

Jetzt mußte sie mit einem Male, warum es sie so unwiderstehlich in den Wald gezogen hatte. Der Mann dort war — Heinz...

Auch er erblickte sie endlich; einen Moment stutzte er, dann stand er reglos und schaute sie mit seinen tiefen Augen an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. In dem weißen Kleide mit den lang herabfließenden Falten glitzerte eine Lilie, aus deren Kelch zwei saphirblaue Sterne leuchteten.

Ihr schien der Ausdruck in seinem Blick so weisend, daß sie zweifelte, ob er sie erkannte.

„Heinz!“ rief sie, „Heinz, erkennst du mich nicht?“

Banges, atemraubendes Herzklopfen war in der Brust der schönen Frau.

Der Mann antwortete nicht; er stand wie lauschend unter dem Eindrud ihrer Stimme, die von der Tiefe der Bewegung bebte.

„Hörst du mich, Heinz? Warum sprichst du nicht?“

Nun kam Leben in seine reglose Gestalt. „Ich höre die Baronin von Volkmar.“ antwortete er. „Ich bin der Oberförster Schulz und wohne hier im Tal.“

„Warum diese förmliche Vorstellung?“ rief sie leidenschaftlich; „ich kenne dich ja, dich, meinen Heinz.“

„Der ist gestorben an jenem Tage, wo er Jutta von Rohland in seinem Herzen begraben hat.“

„Aber sie lebt, sie lebt und ist frei!“ Ihre Augen suchten flehend die seinen, die mit einem stillen Blick, in dem sich unsagbares Mitleid spiegelte, auf sie gerichtet waren.

Ungarn.

Die „Zeit“ äußert schwere Bedenken über die Art, wie Ungarn den Kroaten gegenüber vorgeht. Will Ungarn des Alps der kroatischen Sorgen ledig werden, will es den eigenen Reichstag vor der störenden oder gar zerstörenden Revanche der Kroaten sicherstellen, dann wird nichts übrigbleiben, als an die großen kroatischen Parteien heranzutreten und mit ihnen zu verhandeln. Nationale Streitfragen sind ja nicht anders als durch Kompromisse zu erledigen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, die Zustände in Kroatien seien nicht haltbar. In dem Zugeständnisse finanzieller Autonomie, das ihnen das im Landtage verlesene Reskript verheißt, erblicken die Kroaten nichts als den Versuch, die nationalen und sprachlichen Forderungen um einen billigen Preis ihnen abzukaufen. Böse Sturmtage in Kroatien stehen bevor und die ungarische Regierung wird, da auch im Königreich Ungarn selbst eine Zeit der Krisen droht, gut daran tun, mit Macht zu rüsten, um gegen alle Zwischenfälle gesichert zu sein.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt, es handle sich zwischen Ungarn und Kroatien um ganz überflüssige, nur aus Übermut hervorgerufene Konflikte. Bei dem hohen Maße der Autonomie Kroatiens, die sich fortschreitend immer mehr ausgestalten muß, machen nur die schroffen Formen, in denen Ungarn seine Oberherrschaft ausübt, und die ohnmächtigen Magharisierungsversuche die gegenseitigen Beziehungen unerträglich und lassen die nationale Eifersucht zu hellen Flammen auflodern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. März.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt in einer Besprechung der mährischen Universitätsfrage aus, der Umstand, daß die Czechen auf die Errichtung einer czechischen Universität in Brünn oder Umgebung bestehen, zeige, daß es ihnen nicht um die Universität als solche, sondern in erster Reihe um die Erweiterung ihrer politischen Macht in der deutschen Landeshauptstadt Mährens zu tun ist. Die Errichtung einer deutschen und auch einer czechischen Universität in Brünn würde ein ewiger Herd der Unruhe und des Kampfes sein.

Wie man aus Rom berichtet, entspricht der Erfolg, den die Rede des Ministers des Außern, Herrn Tittoni, über die Balkanangele-

genheiten in der öffentlichen Meinung des ganzen Landes hervorruft, dem in jeder Beziehung vortrefflichen und überzeugenden Eindruck, den sie in der Kammer gemacht hat. Es ist dem Minister gelungen, das allgemeine Vertrauen zur gegenwärtigen Leitung der auswärtigen Politik Italiens zu festigen, die Haltlosigkeit der Kritik, die an der Stellungnahme der italienischen Regierung gegenüber der Sandschakbahn geübt wurde, nachzuweisen und die Bedenken, welche manche in bezug auf dieses österreichisch-ungarische Unternehmen hegen zu sollen glaubten, vollständig zu entkräften. Die Darlegungen der erwähnten Rede über die Art der Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn und die Einzelheiten, die bei diesem Anlasse zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht wurden, haben den vertrauensvollen Charakter beleuchtet, der dem Verhältnisse der beiden Staaten durch Tittoni und Freiherrn von Aehrenthal gegeben worden ist. — „Tribuna“ spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer endlich zur Einsicht gekommen, daß in Fragen der auswärtigen Politik Leidenschaft und Gefühle nicht mißsprechen dürfen. Die Kammer sei auf die Politik Tittonis mit verständigem Sinn eingegangen und habe seinem Plane, Eisenbahnen und Reformen zu einer Einheit zusammenzuschweißen, offen zugestimmt. Das befriedigendste Merkmal der Debatte liege aber darin, daß Barzilai und mit ihm die äußerste Linke zugegeben hätten, ohne ein gutes Heer sei die auswärtige Politik ebensowenig denkbar, wie eine wirtschaftspolitische Aktion Italiens auf dem Balkan ohne Geld möglich sei. An das eine und das andere zu denken, sei hohe Zeit. — „Popolo Romano“ bemerkt zur Rede Tittonis: Kein Staatsmann konnte klarer und genauer die Ziele einer Politik darlegen, die ehrlich den Frieden will. Zweifellos hat seit dem Berliner Kongreß die Stimmung der europäischen Mächte sich stark geändert, doch wird ihre Eintracht fortbestehen, wenn sie, der Anregung Tittonis folgend, die Konzession der geplanten Bahnlinien als eine Sache des europäischen Konzerts ansehen werden.

Aus Sofia wird auf Grund von Mitteilungen einer amtlichen Persönlichkeit gemeldet: Bezüglich der Erlangung der Konzession für den Bau der Verbindungsbahn Türkische Grenze—Kumanovo sind bisher keinerlei Schritte in Konstantinopel unternommen worden. Die bulgarische Regierung ist entschlossen, an die Lösung dieser Frage erst dann heranzutreten, wenn alle informativen und orientierenden Arbeiten vollendet sind und eine glatte Abwicklung der Angelegenheit erwartet werden kann. Der diploma-

tische Agent in Konstantinopel, Herr Gesov, ist vom Minister des Außern, General Paprikov, nach Sofia berufen worden, um in dieser Sache mündlich Vortrag zu halten und über die Stimmung der leitenden türkischen Kreise zu berichten. Die Aufgabe Gesovs wird es sein, in der Angelegenheit weiter zu sondieren, um festzustellen, unter welchen Umständen und Bedingungen die Beverbung um die Konzession unternommen werden könnte.

Aus Lissabon wird gemeldet: „Commercio“ bespricht die eingeschlagene Politik der Beruhigung und sagt, das gegenwärtige Kabinett müsse für alle eine Regierung des Landes sein. Alle müssen sich mit dem Kabinett in der Aufrechterhaltung der Ruhe solidarisch erklären; denn wenn die Leidenschaften des Hasses und der Intrige sich wieder entfesseln sollten, wäre die nationale Sache verloren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Kältestreit im Theater.) Ein Schauspielersstreit, der sich in diesen Tagen im Stadttheater der Großstadt Bochum abspielte, erinnerte, wie die „Frei. Ztg.“ schreibt, lebhaft an echte rechte kleinstädtische Schmierverhältnisse. Oskar Wildes „Salome“ sollte aufgeführt werden und die Zuschauer harrten der Dinge, die da kommen sollten. Vorläufig kam allerdings nichts; der Vorhang blieb, trotzdem die Stunde des Beginns der Vorstellung schon lange geschlagen hatte, immer noch unten. Das Publikum konnte sich aber die Wartezeit hindurch angenehm beschäftigen mit — Zähneklappern, denn es herrschte eine barbarische Kälte im Zuschauerraum. Nach einer Weile standen zwei Herren auf, verschwanden und kamen wieder mit Ueberzieher und Hut herein. Sie fanden Nachahmer und bald sah das gesamte Publikum in Mantel und Hut da. Der Vorhang aber hob sich noch nicht und was sich hinter ihm abspielte, blieb den Zuschauern verborgen, bis plötzlich ganz ohne Klingelzeichen seitwärts zwischen Kulissen und Vorhang eine Gestalt sich durchschob, um des Rätsels Lösung zu geben. Einer der Mimen erschien vor dem Vorhange, machte eine artige Verbeugung und danach die höchst interessante Mitteilung, daß ein Streit unter den Schauspielerinnen ausgebrochen sei, die sich wegen der in der Garderobe herrschenden Kälte zu spielen weigerten. Die Vorstellung müsse darum ausfallen. So geschahen im Jahre 1908 in Bochum.

— (Ein Hafen von Heringen blockiert.) Aus Danzig, 11. d., berichtet man: Der Danziger Hafen ist blockiert, nicht von einer Streitmacht, aber von einem — Heringszuge, der wie eine Mauer vor den Molen steht. Montag vormittags trat, den „D. N. N.“ zufolge, der seltene Fall ein, daß ein Schwarm von Tausenden und

Bei uns in Amerika.

Von Käthe van Deeler.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und dann richtete sie sich auf, strich die zerdrückten Haare zurecht und sagte: „Morgen kommt Edgar, liebe Tante; er freut sich sehr auf die deutsche Häuslichkeit. Er hat viel mehr Gemüt als ich. Mammie sagte immer, er sei ein Stück in sich deutsch. Er kann nicht machen so viele Worte, aber er denkt und fühlt sehr viel. Er wird euch gefallen besser als ich, meine ich. Er wird sehr bewundern Fräulein von Hartleben, da er hat eine große Respekt und Bewunderung für deutsche Mädchen.“

„Wenn sie nur nicht so deutlich wäre,“ dachte die Tante verzweifelt, und Dilianna ärgerte sich, daß sie nicht gleich eine abweisende Entgegnung für die alberne, unverschämte Person fand. Aber ihre Gedanken gingen meistens etwas langsam, und hier kam nun noch eine gewisse Befangenheit dazu, die sie sowohl im Fall Edgar wie im Fall Honkenbruch empfand und die ihre sonstige kühle Ruhe sehr aus dem Gleichgewicht brachte. Sie war eine stolze und eigentlich auch klare Natur, die jeder Wahrheit fest ins Auge blickte und gegen sich selbst strenge Ehrlichkeit übte. Und gerade in all diesen Charaktereigenschaften fühlte sie sich jetzt erschüttert und beschämt. Ja direkt beschämt — das war das Schlimmste, das, was ihr die ruhige Überlegenheit nahm, mit der allein sie dem kecken Übermut der jungen Amerikanerin wirkungsvoll entgegenreten konnte.

Da stand im Vordergrund die häßliche Absicht, den Millionenmann zu kapern. Ja, ja, der vulgäre Ausdruck, so sehr sie sonst vulgäre Ausdrücke haßte, war gerade passend für das vulgäre Unternehmen.

Ach, wie ihr Stolz, vor allen Dingen ihr mädchenhafter Stolz, sich dagegen auflehnte! Merkwürdigerweise aber seit heute viel schärfer und viel beleidigter als bisher, wo sie sich mit kühl rech-

nender Überlegung alles vorgehalten hatte, was eine solche Partie zweckmäßig, natürlich und angenehm machte.

Sie war ein armes, vornehmes Mädchen und hatte schon Gelegenheit gehabt, reichliche Gelegenheit, all die Mängel ihrer Stellung als solches kennen zu lernen. Nun war sie sich beinahe als Heldin vorgekommen, wenn sie mit festem Entschluß auch zu den möglichen Vorteilen derselben greifen wollte.

Ach, wie die Beleuchtung und Ansicht eines Dinges so schnell wechseln, wie man sein sonstiges Wesen so verleugnen kann!

Dabei dachte aber sie nicht mehr an Edgar und ihre Absichten auf ihn, sondern an Honkenbruch und ihr Benehmen gegen diesen.

Sie war nie kokett gewesen, hatte noch nie Anstrengungen gemacht, um einem Mann zu gefallen. Vielleicht alles nur aus Stolz und im ruhigen Bewußtsein ihrer außergewöhnlichen Schönheit, die ohne jede Unterstützung wirkte, und heute mußte sie sich beschämt eingesehen, daß sie kokettiert, ganz schlecht und recht kokettiert und sich bemüht hatte, in Wettbewerb mit dieser ausgesucht und gewissenlos koketten Person zu treten.

Wie sie sich schämte! Und die andere hatte das auch noch bemerkt, hatte ihr mit unbefangenen Spott zu hören gegeben, daß sie als Nebenbuhlerin aufgetreten war, prunkte selbst mit ihrer Ehrlichkeit und wies sie auf ihre Unehrlichkeit und scheinheilige Heuchelei hin.

Wie schmachvoll! Und zuletzt wagte dieses Geschöpf noch auf den Bruder anzuspähen und auf die günstigen Chancen, die sie ihm gegenüber habe!

Dilianna war in so großer innerlicher Aufregung und Empörung, wie noch nie in ihrem Leben. Das Zusammensein mit dieser Amerikanerin verdarb entschieden ihren Charakter. Wo wäre es ihr sonst jemals in den Sinn gekommen, mit einem anderen Mädchen in Wettbewerb um das

„Arme Frau!“ sagte er ruhig.

„Warum?“ fragte sie mit atemloser Spannung.

„Warum?“ wiederholte seine tiefe, vibrierende Stimme. „Weil ich jetzt sehe, daß es kein schöner Dämon, sondern ein Kind war, welches die Waffe, mit der es mir den tödlichen Stoß versetzt hat, nicht kannte.“

„Was willst du damit sagen, Heinz?“ fragte sie in heftiger Bewegung. „Bedenke, was ich gelitten habe.“

„Verblendete!“ rief er da laut in den stillen Wald hinein, „erinnerst du dich nicht der Worte, mit denen ich einst einen, ich glaubte kurzen, in Wahrheit aber ewigen Abschied von dir nahm?“

Sie nickte und hob die zusammengepreßten Hände zu ihm empor.

„Niemals wolltest du mich vergessen, und als ich kam, meine Braut zu holen, ließ sie sich dem reichen, hochgeborenen Mann antrauen. Da riß mir das Herz entzwei, und wie ein aus seinen Bahnen geschleudertes Stern trieb ich in fürchterlicher Leere. Ich hatte mir gelobt, dich niemals zu vergessen; ich halte es, ebenso wie den Eid, den ich mir in der qualvollsten Stunde meines Lebens ablegte. Er scheidet mich ewig von dir! — Hier in des Waldes Tiefen quillt mein Trostborn, hier redet bisweilen eine traute Stimme von verborgenem Glück zu mir. Aber ich frage nicht nach Kommendem. Und wenn du wünschen solltest, je wieder meinen Weg zu kreuzen, so sage ich dir, das geschieht niemals!“

Tiefatmend hob er seinen Hut auf und ging eiligen Schrittes davon.

Sutta stand wie gelähmt und starrte ihm nach, so lange sie seine hohe Gestalt verfolgen konnte; dann wankte sie und stürzte mit einem Wehgeschrei in die Knie. Ihre Tränen tränkten den Waldboden, und die Wipfel über ihr raunten mit klagender Stimme unaufhörlich sein letztes Wort: „Niemals!“

aber Tausenden von Heringen gerade vor den Molen auf- tauchte und dort nicht wick und wankte. Etwa 25 Fisch- luter sind dabei, Neze zu werfen und zu schöpfen und überreiche Fänge werden gemacht, die an die jüngsten Helensfer erinnern, wo den Fischern die Neze unter der Fischlast rissen. Um Herange es sich hier nicht um Brei- linge, sondern um Heringe. Ein Fang unter solchen Um- ständen war in Neufahrwasser noch nicht zu verzeichnen.

— (Marx Lwain) hat, wie aus Newyork be- richtet wird, die Präsidentschaft eines Zweiges der kürz- lich begründeten Anti-Geräuschgesellschaft übernommen. Es handelt sich um diejenige Abteilung, deren Aufgabe es ist, Geräusch von all den Plätzen fernzuhalten, an wel- chen sich Kranke befinden. Mit der ihnen eigenen Gründ- lichkeit haben die Amerikaner ihre Agitation auch auf die liebe Jugend ausgedehnt. In einer Schule haben sich 1540 Kinder durch Unterschrift bereit erklärt, in der Nähe von Krankenstätten unnötiges Geräusch zu vermeiden. Auch der Krankenfahrzeuge Autoklub hat das Versprechen abge- geben, seine Mitglieder in demselben Sinne zu verpflichten. Zu der Gesellschaft gehören 59 Krankenhäuser mit 18.000 Betten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Kaiser.) Seine Majestät der Kaiser wurde von einem leichten Schnupfen befallen. Der Monarch blieb deshalb vorgestern in Schönbrunn und wird auch noch einige Tage das Schloß nicht verlassen. Aus diesem Grunde entfallen auch die feierlichen Auszüge in der Hofburg an demselben allgemeinen Audienzen. Den Repräsentations- pflichten, die sich auf das Schönbrunner Schloß beschrän- ken lassen, kommt Se. Majestät ganz ungehindert nach. Das Befinden Se. Majestät ist — vom Schnupfen abgesehen — ausgezeichnet.

— (Das Kaiser-Denkmal.) Wie wir erfahren, werden die diesbezüglichen Bildhauerarbeiten im Atelier des Herrn Peruzzi im Laufe dieses Sommers soweit fertig- gestellt sein, daß die Aufstellung dieses Monumentes im Monate August, und zwar am Tage des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers leicht wird erfolgen können.

— (Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Oskar Dillmann von Dillmont hat sich mit seiner Familie nach Abbazia begeben. Seine Excellenz hat für die ihm im Namen des Offizierskorps der Garnison überbrachte Einladung zu einem Abschiedsabend dankend abgelehnt und seine und seiner Damen Teilnahme an einem solchen Abende für seine Durchreise gelegentlich der Rückreise von Abbazia in Aus- sicht gestellt.

— (Gintreffen des Korpskommandan- ten.) Seine Excellenz der Herr Korpskommandant und kommandierende General, Feldmarschall-Leutnant Oskar Gefallen eines Mannes zu treten? Das war doch nur der heftige Widerspruch gegen diese Person — sicher, nur der!

Diliana preszte die Hände fest zusammen, jeuzte in heimlicher Angst und scheuchte ihre Gedanken, die so wunderliche, unerlaubte Wege wandten, weit von sich. Das war alles Torheit und Schwäche. Sie wollte und mußte wieder in ihr ruhiges Gleichgewicht, in ihre vernünftige, kühle Denkungsweise kommen; und wenn ihr der Ame- rikaner gefiel, dann brauchte sie sich der Absicht, ihn zu heiraten, nicht zu schämen. Nur kokettieren wollte sie nicht, nie wieder. Sie war sich zu gut, um als Nebenbuhlerin dieser falschen, schamlosen amerikanischen Rabe aufzutreten.

Es war ein großer Wirrwarr in die Empfin- dungen und Ansichten des sonst so ruhigen, schönen Mädchens gekommen, und er machte sich nach außen hin in einer gewissen Gereiztheit und einer ihr sonst fremden Lebhaftigkeit bemerkbar, die ihr zwar eigentlich sehr gut stand, vom Dunkel General auch mit Befriedigung und angenehmer Verwun- derung aufgefaßt wurde, die arme Tante aber in stille Angst und Sorge versetzte, da sie dahinter, wie es auch ganz richtig stimmte, eine stark aus- gesprochenen Abneigung gegen Juanita vermutete und solches Empfinden auf die Dauer für den häuslichen und gemeinsamen Verkehr nicht sehr be- haglich fand.

Vielleicht ließ sich Suschen als Lokomotiv- puffer zwischen die beiden charaktervollen Richten schieben. Suschen war sicher daran gewöhnt, sich in alles und alle zu schicken, und mußte als an- gehende Pädagogin sich auf Behandlung und Er- ziehung der Menschenjeden verstehen, selbst wenn diese schon etwas aus den Kinderschuhen der Er- ziehung herausgewachsen waren. Solch einfache, bescheidene kleine Mädchen, die das Lehrerinnen- examen machen, sind eigentlich dazu geschaffen, überall eine Ausfühlsrolle zu spielen — sozusagen als Brügelprinz zu figurieren. (Fortsetzung folgt.)

Potiorek, trifft morgen um 5 Uhr 39 Minuten nach- mittags zur Inspektion der Garnison hier ein und wird im Hotel „Union“ Absteigequartier nehmen.

— (Gintreffen des neuen Divisionärs in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall- Leutnant Karl von Lang, Kommandant der 28. In- fanterietruppendivision, ist am verfloffenen Samstag nach- mittags in Laibach eingetroffen und hat vorläufig im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. Dasselbst nahm Seine Excellenz gleich nach der Ankunft die Meldung, be- ziehungsweise Vorstellung des Herrn Generalmajors Moriz Gherhardini, Kommandanten der 22. Landwehr- infanterietruppendivision, des Militärstationskommandanten Herrn Obersten Moriz Krzivanek, Kommandanten des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, dann der Herren Offiziere und Herren Militärbeamten der 28. Infanterie- truppendivision entgegen. Gestern fand um halb 10 Uhr vormittags im Saale des militärwissenschaftlichen Vereines die Vorstellung der Truppen- und sonstigen selbständigen Kommandanten (Vorstände) sowie sämtlicher Stabsoffiziere der Garnison Laibach statt. Der Seiner Excellenz gebüh- rende Ehrenposten ist seit Samstag nachmittags vor dem Hotel „Union“ aufgestellt.

— (Ernennung) Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Rechnungsrat Herrn Josef Rodic zum Oberrechnungsrat und Vorstande des Rech- nungsdepartements der Landesregierung in Laibach er- nannt.

* (Staatspreise für Kompositions- schüler.) Wie bereits kurz gemeldet, hat das k. k. Mini- sterium für Kultus und Unterricht pro 1908 zwei Staats- preise in der Höhe von je 1000 Kronen für Kompositions- schüler aller Konservatorien und Musikschulen Oesterreichs ausgeschrieben. Bei dieser Preisauschreibung gelten fol- gende Bestimmungen: a) Die Bewerber müssen mindestens in der ersten Hälfte des betreffenden Jahres noch Schüler der oben bezeichneten Anstalten und Kompositionsklassen sein und können sich nur mit Werken edlen Stils an dem Wettbewerb beteiligen. — In diesem Sinne sind zunächst Fragen über Opernfragmente, Sinfonien oder größere Fragmente aus solchen, ferner sinfonische Werke, Ouver- türen, Konzerte mit Orchester und Kammermusikwerke grö- ßerer Formen zulässig. b) Jeder Bewerber kann sich nur mit einem Werke an der Konkurrenz beteiligen. c) Die Kompositionsarbeiten sind in deutlicher Schrift gebunden oder solid geheftet vorzulegen. Auf dem Titelblatte ist der Name und Wohnort des Autors ersichtlich zu machen; ferner ist die Lehranstalt, welche der Autor besucht, bezw. zuletzt besucht hat, zu bezeichnen und von dem Direktor derselben die Echtheit des Manuskriptes zu bestätigen. d) Die Bewerber haben ihre Arbeiten an das Ministerium für Kultus und Unterricht bis 30. September l. J. vor- zulegen; die Zuverteilung des Preises erfolgt bis spätestens Schluß des Jahres. e) Mit der Stellung des Antrages auf Zuverteilung dieses Preises ist eine aus zehn Mit- gliedern bestehende, vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bestellte Kommission betraut. — Diese wählt aus ihrer Mitte ein viergliedriges Subkomitee, welches die erste Sichtung der Konkurrenzarbeiten vornimmt. f) Die vom Subkomitee als besonders beachtenswert bezeichneten Arbeiten werden nach Bedarf und Kommission, welche sich zu die- sem Zwecke am Konservatorium zu Wien versammeln wird, zu Gehör gebracht werden. Diese Aufführung ist eine in- terne und wird durch den Direktor des Wiener Konser- vatoriums unter Heranziehung der Instrumental- und der Gesangsschüler veranlaßt. Unmittelbar nach dieser Auf- führung wird die Entscheidung der Kommission, an wel- cher sich auch der Vorsitzende durch Stimmenabgabe beteiligt, mit absoluter Stimmenmehrheit erfolgen. Die Stimmen- abgabe ist geheim. Bei gleich geteilten Stimmen hat der Vorsitzende zu entscheiden.

— (Sistierung der Bemessung und Ein- hebung der Gebühren für Jubiläums- stiftungen und Widmungen.) Der Finanz- minister hat die Anordnung getroffen, daß mit der Be- messung der Gebühren für die Errichtung von Stiftungen und Widmungen zu Unterrichts-, Wohltätigkeits- und Humanitätszwecken, sofern diese Errichtung aus Anlaß des sechzigsten Regierungsjahres Seiner Majestät des Kaisers vor Ablauf des Jahres 1908 stattfindet oder stattgefunden hat, innewohlt und die Einbringung der Gebühr in den Fällen, wo die Bemessung schon stattgefunden hat, zu sistieren ist. Es werden in den genannten Fällen Gebühren- befreiungen in demselben Ausmaße gewährt werden, wie sie mit dem Gesetze vom 5. Juni 1896, R. G. Bl. Nr. 92, aus Anlaß des fünfzigsten Regierungsjahres Seiner Maje- stät des Kaisers vorgeesehen waren.

* (Mitteltele Geldanweisungen der Praxis.) Post- amtlich behandelte Geldanweisungen sind in ihrem amtlich bestätigten Inhalte öffentliche Urkunden im Sinne des § 199, lit. d. St. G. — Wenn die Bezirksbankentasse die Existenz des Unterstützungsanspruches an ein Mitglied im Zuge des Verfahrens nach § 64, R. V. B. bestreitet, so ist zur Entscheidung dieser Vorfrage nicht das Schieds- gericht, sondern die Landesstelle berufen. — Insolange ein

wenn auch ungeleglicher Einreichungsbescheid der Arbeiter- Unfallversicherungsanstalt zu Recht besteht, ergibt sich dar- aus auch die Krankenversicherungspflicht.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat dem trainisch-küstenländischen Forstvereine in Laibach für das Jahr 1908 eine Staats- subvention von 600 K bewilligt und die k. k. Landes- regierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag dem vor- genannten Vereine zu leisten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Angelobung dreier neu aufgenommenen Bürger. 2.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die heurigen Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat (Referent Dr. Triller); b, über den Beschluß des Gemeinderates vom 11. Februar l. J., betreffend die deutschen Zuschriften der k. k. Gerichts- amter an den Stadtmagistrat (Referent Dr. Triller); c) über den Returs des Gemeinderates Kropp gegen die Ablehnung einer ständigen Unterstützung für Maria Ka- trašnik seitens der städtischen Armentommission (Referent Plantan). — 3.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch des Kantineurs in der Infanterielaserne um Beitragsleistung der Stadtgemeinde zu den alljährlichen Reparaturen in der dortigen Kantine (Referent Sveteš); b) über das Gesuch des Konsortiums für die Oberlaibach- Zdrjaner Lokalbahn um vorläufige Uebernahme der Kosten für die Anlage der generellen Pläne für die Strecke Laibach—Brezovica durch die Stadtgemeinde (Referent Hanuš); c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Anlage eines Straßentranalles in der Knaff- gasse bis zum Hammerschmidtschen Neubau; d) über das Gesuch des Ivan Kastelic um Aufteilung seiner Realität in Gradisce in Baupläge; e) über das Gesuch des Bartho- lomäus Plešs um Aufteilung seiner Parzellen Nr. 70/2 und 74/1 der Katastralgemeinde Karlsbader Vorstadt in sieben Baupläge; d) über das Gesuch der Marie Perdan um Aufteilung ihrer Parzellen Nr. 167/1 und 168/2 der Katastralgemeinde Karlsbader Vorstadt in zwei Baupläge. — 5.) Bericht der Polizeisektion über die Mediziner- rechnungen für Stadlarne im Laufe des Jahres 1907 (Re- ferent Dr. Witt. v. Bleiweis). — 6.) Berichte der Schul- sektion (Ref. Dimnik): a) über Gesuche um einen erledig- ten Platz der Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung für Realschüler; b) über die Verwendung der Dotation pro 1907 an der k. k. Staatsoberrealschule. — 7.) Bericht der Stadtver- sekerungssektion über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches unter Tivoli im Laufe des Jahres 1907 (Referent Malih). — 8.) Bericht der Regulierungssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Bahnhof- und die Spinnergasse (Referent Hanuš). — Hierauf ge- heime Sitzung.

— (Reservierte Baupläge bei St. Peter.) Die an der verlängerten Pflanzgasse gelegenen Wiesenpar- zellen, die, wie bekannt, unter dem Straßenniveau gelegen und zur Ablagerung verschiedenen Materials bestimmt waren, erreichten nun infolge Verschüttung die Straß- gleiche und dürften für ein paar Gebäude als Bauplag verwendet werden. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite steht längs der Brhobegasse der Platz für eine ganze Häuserfront offen.

** (Kasino-Verein.) Die vollstümlichen Vor- träge aus dem reichen Gebiete der Wissenschaft und Kunst, welche der Kasino-Verein veranstaltet, haben sich durch ihre periodische Wiederkehr zu etwas Bleibendem gestaltet. Aus der Gewohnheit ist ein Bedürfnis geworden und aus diesem erwächst auch die Verpflichtung, solche Vorträge zu vermitteln, die dem gegenwärtigen Stand von Wissen- schaft und Kunst entsprechen. Regelmäße Gesichtspunkte lassen sich natürlich für den knappen Rahmen von drei Vortrags- abenden nicht aufstellen, sie werden sich eben auf das be- schränken müssen, was durch seine Bebeutbarkeit Anspruch auf das Interesse des Publikums hat. — Der erste Vor- tragsabend dieser Saison, der vorgestern im großen Saale des Kasino stattfand, erfüllte all diese Bedingungen in vollem Maße, er war nicht nur für den Fachmann, son- dern auch für den gebildeten Laien fesselnd, anregend und lehrreich, denn ein hervorragender Mann der Wissenschaft und Meister des Vortrags, dessen Name weit über die Grenzen der Heimat gekannt und geachtet ist, Herr Sani- tätsrat Primarius Dr. Emil Bod, erfreute eine an- sehnliche, distinguierte Zuhörerschaft mit dem formvollsten, geistvollen Vortrage über „Die Geschichte der Brille“. Den wertvollen Inhalt der Ausführungen des Herrn Vor- tragenden anbelangend, verweisen wir auf sein im Jahre 1903 erschienenen ausgezeichnetes Werk: „Die Brille und ihre Geschichte“, in welchem er wesentlich erweitert und wissenschaftlich ausgestattet zu finden ist. Freilich bleibt der Reiz der fesselnden Interpretation durch die sympathische Persönlichkeit des Verfassers, wie das große freudige Inter- esse des Publikums an den zahlreichen skoptischen Bildern, zumeist Meisterwerken der Malerkunst, auf denen die Brille vorkommt, hiebei unberührt. In gewohnt beschei- dener Weise schildert der Verfasser in der Einleitung zu seinem Werke das Entstehen und Werden desselben und

wir werden im weiteren Verlaufe der „Geschichte der Brille“ belehrt, welche Summe vom hingebendem Fleiß, Wissen und Geist in derselben niedergelegt ist. „Es sind Stunden gedankenreichen Genußes“ — schreibt der Verfasser — „wenn man die Spuren des Werbens bedeutender Dinge rückwärts verfolgt, besonders, wenn man dabei auch noch nicht gekannte Pfade betritt. Die Geschichte der Brille“ kann in hervorragendem Grade Anspruch machen hieher gerechnet zu werden und ich war seit Jahren bemüht, beim Besuche von Sammlungen verschiedener Art diesbezüglich meine Kenntnisse zu erweitern. So habe ich mit der Zeit recht zahlreiche Angaben gewonnen, aus denen — vermehrt durch die Früchte des Lesens alter Bücher und des Durchsehens von Bilderwerken und dergl. — ich mir ein ziemlich abgerundetes Bild der Geschichte der Brille machen konnte.

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit bringt es mit sich, daß eine planmäßige Suche nur bis zu einem gewissen Grade möglich war; der von Spürsinn unterstützte Zufall spielte nicht selten eine große Rolle. Ich bin mir daher selbst am besten bewußt, daß ich nicht eine lückenlose „Geschichte der Brille“, sondern nur einen Beitrag zu dieser gebe.“ Schließlich möge erwähnt werden, daß die Bedeutung dieses Werkes von allen wissenschaftlichen Kreisen rückhaltlos anerkannt wurde und auch beim allgemeinen Publikum starken Anklang fand! — Das Publikum gab seiner Dankbarkeit für den genüßreichen Vortrag durch herzlichen, lebhaften Beifall Ausdruck.

(Elisabeth-Kinderspital in Laibach.) Der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach hielt Samstag nachmittags im städtischen Rathhause seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Vereinsobmann, Herr A. Luchmann, die Versammlung begrüßt und den Delegaten des Laibacher Gemeinderates, Herrn Dr. Dražen, vorgestellt hatte, erstattete der Anstaltsdirektor, Herr Dr. Schuster, den ärztlichen Bericht für das abgelaufene Jahr. Im Jahre 1907 wurden im Elisabeth-Kinderspitals verpflegt 140 Knaben und 200 Mädchen, zusammen somit 340 Kinder gegen 423 im Jahre 1906; hievon waren 33 aus dem Landesspitale. Es starben im abgelaufenen Jahre 35 Kinder; die Mortalität betrug daher 10.29 % gegen 13 % im Jahre 1906. Die Anzahl der Verpflegstage belief sich auf 8386, im Durchschnitte somit auf 24.6 Tage pro Kind. Die Verpflegung eines Kindes kam daher durchschnittlich auf 37 K zu stehen. An Infektionskrankheiten wurden im Jahre 1907 38 Kinder behandelt; hievon entfielen auf Diphtheritis 12, auf Scharlach 8, auf Masern 7, auf Keuchhusten 6, auf Scharblattern 3 und auf Typhus 2. Der Anstaltsverwalter, Herr Major i. R. Karl v. Raftl, erstattete den Jahresbericht pro 1907. Wie wir seinen Ausführungen entnehmen, hat der Laibacher Gemeinderat auch für das abgelaufene Jahr eine Subvention von 1000 K bewilligt; ebenso hat die Krainische Sparkasse den Betrag von 1000 K und außerdem 560 K zur Unterbringung von fünf strotulösen Kindern im Seehospiz Grado gespendet. Für verschiedene dringende Neuanschaffungen wurde von der Krainischen Sparkasse der Betrag von 1400 Kronen zur Verfügung gestellt. Die vom krainischen Landtage bewilligten Subventionen sind leider schon seit dem Jahre 1903 ausständig. Das Vermögen der Anstalt bezifferte sich mit Ende 1907 auf 46.301 K 7 h. Die Ausgaben konnten durch die laufenden Einnahmen leider nicht gedeckt werden, weshalb der Abgang von 920 K aus dem Spitalsvermögen entnommen werden mußte. Den Barmherzigen Schwestern, die sich mit bewunderungswürdiger Sorgfalt der Pflege der kranken Kinder widmen, sowie allen Freunden und Gönnern der Anstalt wurde der Dank ausgesprochen. Der Rechnungsabluß pro 1907 wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt. Für das laufende Jahr ist die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Kinderspital nebst sonstigen dringenden Neuanschaffungen und Herstellungen in Aussicht genommen. Der bisherige Verwaltungsrat wurde per acclamationem wiedergewählt und gleichzeitig ermächtigt, sich im Bedarfsfalle entsprechend zu ergänzen. Frau Vina Kreuter-Galle brachte anlässlich des Jubiläumjahres die Veranstaltung eines großen Wohltätigkeitsfestes in Vorschlag, dessen Erträgnis dem Kinderspitals zugewendet werden solle. Der Vereinsobmann, Herr Luchmann, begrüßte die Anregung auf das wärmste und wies darauf hin, daß durch eine derartige Aktion den Intentionen des Allerhöchsten Jubilars am besten entsprochen werden würde. Der Verwaltungsrat werde die Angelegenheit im Auge behalten und diesfalls die nötigen Vorkehrungen treffen. Nachdem der Vorsitzende allen, die in irgend einer Weise zum Gedeihen der Anstalt beigetragen, den Dank ausgesprochen und zugleich die Bitte zum Ausdruck gebracht hatte, des Elisabeth-Kinderspitals auch in Zukunft wohlwollend zu gedenken, wurde die Generalversammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

(Evangelische Kirchengemeinde.) Heute abend 8 Uhr findet im Klubzimmer des Hotels „Elefant“ ein Abschiedsabend für Herrn Viktor Friedrich Wolz statt, der nach Hallein übersiedelt. Die Mitglieder und Freunde der Gemeinde sind hiezu eingeladen.

— (Rückkehr des Sibiriatements des 27. Infanterieregiments.) Gestern um 4 Uhr 32 Minuten nachmittags traf am Südbahnhofe, aus der Richtung von Tarvis kommend, das Sibiriatement des 27. Infanterieregiments (4 Offiziere, 18 Mann) hier wieder ein. Die zwölfstägige Übung hat auf der Straninger Alm (1700 Meter) bei Kirchbach im Gailtale stattgefunden. Wie wir hören, sollen die Terrain- und Schnee-Verhältnisse sehr günstig gewesen sein.

— (Auswanderung nach Transvaal.) Ueber die Auswanderung nach Transvaal wird nachstehende Information versendet: Für Transvaal ist mit 1. Jänner l. J. ein neues Einwanderungsgesetz in Kraft getreten. Aus dem Inhalte der Durchführungsverordnung zu dem Gesetze ist folgendes hervorzuheben: Personen, die zum erstenmale nach Transvaal kommen oder dahin zurückkehren und denen der Eintritt nach dem Gesetze nicht verboten ist, können um Einwanderungsscheine bei dem Einwanderungsamte von Transvaal oder einem Einwanderungs-Beamten in einer der benachbarten englischen Kolonien ansuchen, wenn sie glauben, daß sie bei ihrem Eintritt in das Land in den Verdacht kommen könnten, ausgeschlossen zu sein und dadurch Unannehmlichkeiten zu haben. Jeder Einwanderer muß entweder einen Betrag von zirka 500 Kronen als sein Eigentum nachweisen oder eine schriftliche Bestätigung eines achtbaren Dienstgebers darüber vorweisen, daß er sofort nach der Ankunft Arbeit haben werde. Solche Arbeitsbescheinigungen können auch von dem Transvaaler Generalagenten in London ausgestellt werden. Einwanderer, die an Ausfall, Syphilis, Beulenpest oder Blattern leiden, müssen ausgeschlossen werden. Jeder Einwanderer ist binnen 24 Stunden nach der Ankunft auf diese Krankheiten ärztlich zu untersuchen. Die Einwanderungsscheine unterliegen einer Stempelgebühr von ungefähr 6 K, Duplikate einer solchen von 24 K.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo uslužbencev c. kr. finančne straže za kronovino Kranjsko“ mit dem Sitze in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Die heutige Probe des Damen- und des Herrenchores entfällt wegen einer Orchesterprobe. Die nächste Chorprobe findet für die Damen Freitag, den 20., um 7 Uhr abends, für die Herren um halb 9 Uhr abends statt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. März kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (18.20 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 15 Personen (19.50 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 1, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (46.66 %) und 10 Personen aus Anstalten (66.66 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 3, Scharlach 1, Typhus 2 (1 Soldat, aufgenommen ins Garnisonsspital und 1 Weib ins Landesspital aus Wocheiner Feistritz), Keuchhusten 1, Diphtheritis 1, Rotlauf 3.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Nova Vas, Gemeinde Waitzsch, politischer Bezirk Laibach Umgebung, ist eine Frau und in der Ortschaft Wocheiner Feistritz, politischer Bezirk Radmannsdorf, eine 24jährige Magd an Typhus erkrankt; beide wurden in das hiesige Landesspital zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 13. d. abends verschied hier Frau Marie Loy, geb. Berderber, im 86. Lebensjahre. Durch Herzgüte, Wohltätigkeit und unermüdete Schaffenslust hervorragend, wußte sie das ihr gehörige Hotel „Zur Stadt Triest“ zu hoher Blüte zu bringen und war noch kurze Zeit vor ihrem Tode eifrig um die gute Bedienung der Gäste aus Küche und Keller besorgt, indem sie Ratsschläge aus ihrer großen Erfahrung erteilte und über alles Bericht erstatten ließ, wobei sie nur bedauerte, wegen körperlicher Schwäche nicht selbst Hand anlegen und mitarbeiten zu dürfen. Die öffentlichen Angelegenheiten beschäftigten lebhaft ihren Geist; schenkte sie doch der Stadt zwei Bürgermeister, die beide durch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet wurden. Alles in allem eine der wackersten Frauen nach altem Gottscheer Schlag mit warmem Gemüt und offenem Blick, die allen, welche sie kannten, unvergeßlich bleiben wird. Das Leichenbegängnis, das unter außerordentlich starker Beteiligung am 15. d. M. stattfand, war ein deutlicher Beweis der Liebe und Hochachtung, deren sich die Vereingte erfreute und mag ihrer zahlreichen Familie, ihren Kindern und Kindeskindern zum Troste reichen.

— (Wetterlaunen.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Der heurige März zeigte sich bisher so ungebärdig, wie seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr. Schon der Faschnachtsdienstag war ein Späßerberber, der Maskenzug wäre viel lebhafter ausgefallen, wenn nicht der Schnee die Wege ungangbar gemacht hätte. In verdrießlicher Abwechslung fiel dann bald Schnee, bald

Regen, so daß die Straßen nie trocknen konnten. Am 9. d. M. setzte das erste Viertel nachmittags mit einem kurzen Gewitter ein, der 10. aber, der Tag der berücksichtigten 40 Märtyrer, brachte alles, was sich ein ergürter Wettergott nur leisten kann: heftigen Südwind, Regen, Donner, Blitz, Graupen und schließlich Schnee. Der 11. war nicht viel besser, der 12. brachte vormittags Sonnenschein, so daß einige Genußmenschen Lenzluft zu spüren vermeinten, bis sie der Nachmittag eines anderen belehrte, wo es wieder schneite. Zwar schmolz der Schnee nächsten Vormittag, aber nur, um in der Nacht einem frischen Platz zu machen. So kommen Ausflügler und Spaziergänger nie auf ihre Rechnung; kaum haben sie ein bißchen Hoffnung geschöpft, sich am Sonnenschein gelabt, fährt der Südwest drein, schlägt in Nordwest um, mengt die verschiedensten Niederschläge durcheinander und macht den Aufenthalt im Freien ungemütlich. Die Straßen sind in einem Zustande, über den Fuhrleute, Fußgänger und Sportfreunde gleichmäßig fluchen, wohl auch tief sinnige Betrachtungen über die Güte des Schotters anstellen, um schließlich der Frühlingsehnsucht bis auf weiteres den Abschied zu geben.

— (Bautätigkeit in Udelesberg.) In Udelesberg wird im heurigen Frühjahr der Bau des projektierten Bürgerschulgebäudes in Angriff genommen und womöglich bis zum Beginne des kommenden Schuljahres fertiggestellt werden. Auch mit dem Bau einer modernen Molkerei dürfte noch im Laufe der heurigen Bauzeit begonnen werden. Das Distrikts-Krankenhaus erhält einen Zubau, während der bereits in Angriff genommene Bau eines Amtsgebäudes für die k. k. Bezirkshauptmannschaft fertiggestellt werden soll. Der Brückenbau über die Pöfl geht der Vollendung entgegen. Die diesjährige Bauzeit in Udelesberg dürfte sich somit recht lebhaft gestalten.

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurtsfeld.) Auf dem morgen in Gurtsfeld stattfindenden Weinmarkte werden nicht nur krainische, sondern auch steirische Weine, namentlich aus Stromse und Wifell feilgeboten werden. Da der Weinmarkt erst um 10 Uhr vormittags beginnt, können Laibacher Käufer mit dem Frühzuge um 7 Uhr 15 Minuten von Laibach abfahren und bereits nachmittags um 3 Uhr 10 Minuten von Gurtsfeld wieder zurückfahren.

* (Einfuhr von Heu und Stroh nach Großbritannien und Irland verboten.) Laut Mitteilung des königl. britischen Konsulates in Triest wurde vom 9. d. M. bis auf weiteres die Einfuhr von Heu und Stroh aus den Häfen und Ländern Oesterreich-Ungarns nach Großbritannien und Irland verboten. Hievon bestehen folgende Ausnahmen: als Emballage verwendetes Heu und Stroh; verarbeitetes, nicht mehr als Futter oder Streu verwendbares Stroh; Heu und Stroh zu anderer Verwendung als für Futter und Streu; jedoch nur über besondere Bewilligung; Heu und Stroh, welches vor dem 9. d. M. auf Schiffen verladen worden ist.

— (Triests Einwohnerzahl.) Oft war man über die Zahl der Einwohner der Stadt Triest im unklaren, denn die Statistik war nicht immer eine genaue. Eine am 1. Oktober v. J. vorgenommene Zählung hat nun den Beweis erbracht, daß Triest mit seinem Gebiete 210 000 Einwohner zählt. Die Volkszählung am 31. Dezember 1890 hatte nur 155.471 Einwohner ergeben und bei jener des Jahres 1857 waren in Triest 104.707 Einwohner angegeben worden. In einem halben Jahrhundert hat sich also die Einwohnerzahl von Triest verdoppelt.

— (Neue Zigarettenforten.) Mit 16. d. M. gelangen nachstehende sechs neue Sorten importierter ägyptischer Zigaretten in den Verkehr: Melek und Myrto mit vergoldetem Mundstück in Kassetten zu je hundert Stück zum Preise von je 11 K; Darre ohne Mundstück und Amenophis mit Mundstück in Kassetten zu hundert Stück und in Blechboxen zu 25 Stück zum Preise von 9, resp. 2 K 25 h, sowie Katmer mit Mundstück und Rhobis ohne Mundstück in derselben Verpackung zum Preise von je 8 K, resp. 2 K.

* (Eine gute Rechnerin.) Bei einem Gastwirt am Domplatz diente ein 16jähriges Mädchen aus Untersteiermark als Küchenmagd, war aber auch mit dem Einkassieren der Rechen betraut. Das Mädchen behielt bei jeder Rechnung einige Heller für sich. Als sie diesertage nachmittags in ihrem Schlafzimmer die Bilanz machte, wurde sie von der Dienstgeberin überrascht und der Polizei übergeben. Die gute Rechnerin, bei der man auf dem Tische Kleingeld im Betrage von 20 K 64 h vorfand, wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein reuiger Defraudant.) Freitag nachmittags stellte sich der 1881 in Streifenhausen, Kreis Hilburghausen im Herzogtum Sachsen-Meiningen, geborene und berechtigte Drogeriereisende Edmund Max Heim dem städtischen Polizeidepartement mit der Selbstanzeige, er habe seiner Firma Buchauer & Fischer in Blauen einen Gelbbetrag von 847 Mark 32 Pfg. unterschlagen und sich über Prag, Wien, Triest und Fiume nach Laibach geflüchtet. Der reuige Defraudant, der nur eine Barschaft von 16 h bei sich hatte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Zugelaufen) ist zum Gerichtsoffizial Johann Pablin ein schwarzer, kurzhaariger Hund mit weißen Pfoten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die russische Nationalkapelle Agrenjewa) wird am kommenden Sonntag im Hotel „Union“ konzertieren. Abgesehen von den künstlerischen Qualitäten der Kapelle, bilden die prachtvollen Kostüme, welche alle Mitglieder der russischen Nationalkapelle ge- kleidet sind, eine große Anziehungskraft. Es sind dies genaue Kopien von denen des 16. und 17. Jahrhunderts, wie man sie in den Albums des Moskauer Kremls findet — wahre Wunderwerke von prachtvollen Brokatstoffen, glühenden Stickereien, Perlen und Edelstein. Diese Kostüme geben der russischen Kapelle ein majestätisches und imposantes Aussehen und verstärken noch den Eindruck, den der feierliche Aufzug der Sängerschaft hervorruft. Zuerst erscheinen mit langsamen Schritten die Kinder im russischen Nationalkostüm, gefolgt von einem Jüngling in einer scharlachroten Dalmatika; nach einer kleinen Pause folgt ebenso feierlich die Gruppe der männlichen Sänger mit ihren historischen Pelzmützen und charakteristischen Typen. Nach einer weiteren Pause erscheinen die Sängerinnen in prachtvollen Kostümen aus blauem und rotem Samt, mit reich in Gold und Perlen verzierten Mänteln, mit Perlenkollern um den Hals. Die Sängerinnen setzen sich im Halbkreis auf die Stühle im Vordergrund der Bühne, die anderen gruppieren sich stehend hinter ihnen. Zum letztenmal öffnet sich nun die Pforte und es erscheint Dimitrij Slawjanskij Agrenjev in einem herrlichen goldgestickten Kostüme, welches ihm ein patriarchalisches und zugleich fürstliches Aussehen verleiht, gefolgt von seiner Frau Olga und seiner jüngsten Tochter Margarethe, welche reich mit Diamanten und Perlen gestickte Kokošniks tragen und in ihren Brokatmänteln ungemein imposant aussehen. Auf ein Zeichen des Chefs erklingen die ersten Klänge des Harmoniums und man hört plötzlich eine fremdartige Musik. Die hellen Stimmen der Soprane führen die Melodie, die Kontraltstimmen der Sopranen führen die Melodie, die Kontraltstimmen der Sopranen führen die Melodie, die Kontraltstimmen der Sopranen führen die Melodie...

(Aus der slovenischen Theater- tanzlei.) Morgen (ungerader Tag) geht zum Benefiz des Kapellmeisters Hilarius Benisek zum erstenmal die polnische Nationaloper „Mazepa“, Dichtung von Julius Slowacki, Musik von Adam Mickiewicz, mit Herrn Dr. zelski in der Titelpartie und Fräulein Collignon als Amalie in Szene.

(Benefizvorstellungen.) Wie man uns mitteilt, hat die Intendanz des slovenischen Theaters dem im dramatischen Fache beschäftigten Personale zwei Benefizvorstellungen bewilligt. Da in der laufenden Saison insbesondere das ernste Drama gepflegt wurde, so fiel die Wahl der Mitglieder des slovenischen Dramas für die erste Benefizvorstellung, die am 25. d. M. nachmittags um 3 Uhr stattfindet, auf das Zauberstück „Aschenbrödel“ und für die zweite Vorstellung, die am 1. April abends um halb 8 Uhr veranstaltet werden soll, auf das Ausstattungstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“. Die beiden Stücke übten seinerzeit große Anziehungskraft und dürften sich auch diesmal bewähren, zumal das Theaterpublikum dem dramatischen Personale wirklich zu Dank verpflichtet sein kann. Das Schauspielensemble war in der Saison mit dem Studium der verschiedensten Rollen sehr in Anspruch genommen und kam seinen Verpflichtungen auch stets in gewissenhafter Weise nach.

(Ein Hauptwerk von Correggio entdeckt.) Aus Rom wird berichtet: Vor einigen Monaten zeigte ein Kunsthändler dem Direktor der Pinakothek von Parma Professor Testi die Photographie eines Gemäldes, das aus Triest stammen sollte und augenscheinlich von großer Schönheit war. Bei näherer Prüfung des Originals erkannte Testi die Hand des Correggio und alle Sachverständigen, die das Gemälde gesehen haben, geben seiner Erklärung recht. Er konnte das kostbare Bild für 17.500 Lire für den Staat ankaufen. Es stellt eine Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Johannes dar und stammt jedenfalls aus der Jugendzeit des Künstlers; in seiner frischen und kräftigen Technik und in der Schönheit der Darstellung übertrifft es jedoch die betannten gleichzeitigen Werke.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Berlin, 15. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau über die Rede Littonis: Die bedeutsame Kundgebung des leitenden Staatsmannes Italiens hinterläßt den Eindruck vollkommener Klarheit und Rückhaltlosigkeit, wodurch die Ausstreunungen

gewisser auswärtiger Blätter, die von einem Zwiespalt zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Italien andererseits zu fabeln wußten, vor der weitesten Öffentlichkeit schlagend widerlegt werden.

Sofia, 15. März. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, Gesov, welcher vom Minister des Aeußern hieher berufen worden war, um über die Aussichten zu berichten, welche etwaige Schritte der bulgarischen Regierung wegen Erlangung der Konzession für eine Anschlußbahn Türkische Grenze — Kumanovo hätten, hat die Rückreise nach Konstantinopel angetreten. Gesov wurde beauftragt, in der Angelegenheit vorläufig eine z wartende Haltung einzunehmen, bis sich eine für neuerliche Schritte günstige Situation ergeben würde. Voraussetzlich dürfte die Konzession für die genannte Anschlußbahn direkt von einem ausländischen Bankensortium nachgesucht und letzteres von der bulgarischen Regierung nur unterstützt werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. März 1908. Teuer, Baar, J. Kohn, Koz, Kalmann, Frantil, Königstein, Goldmann, E. Kohn, Pollat, Bachtinger, Glas, Bermann, Samel, Wieser, Drexler, Wieser, Salzer, Schenk, Seligmann, Müller, Eisenberg, Stale, Friß, Kolb, Hofbauer, Eisenhammer, Frühwirth, Roth, Kfste.; Dr. Magy, Gerichtsrat; Prajel, Private, Wien. — Baron Rechbach, Privat, samt Familie, Stein. — Eisinger, Privat, Banobajaruga. — Karela, Direktor, Prag. — Weiß, Kfm., Grabiška. — Stovitel, Kof, Kfste., Nürnberg. — Trumpera, Kfm., Budweis. — Singer, Bildenaur, Kfste., Berlin. — Müller, Kfm., Graz. — Bed, Kfm., Budapest. — Buchsbaum, Kfm., Mittern. — Bachmayer, Lubich, Kfste., Triest. — Somann, Privat, Radmannsdorf. — Dvermann, Kfm., Schwelm.

Pandestheater in Laibach.

99. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 16. März 1908

zum zweitenmal

Erde.

Komödie in drei Akten von Karl Schönherr.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Lottoziehungen am 14. März 1908.

Triest: 81 26 3 79 12

Linz: 21 63 83 52 78

Die Hitze und ihre Schrecken

für das Säuglingsalter: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc. sind dort am leichtesten zu überwinden, wo «Kufeko»-Kindermehl ständig als Nahrung gebraucht wird. «Kufeko» bekommt den Kindern besser wie alles andere; sie leiden dabei nicht an Verdauungsstörungen und den schlimmen Sommererkrankungen. „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kufeko, Wien I. (3216)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 14, 15, 16 March.

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 2-4°, Normale 3-3°, von Sonntag 1-5°, Normale 3-5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: März, Herd- distanz km, Beginn des ersten Fortläufers (h m s), Beginn des zweiten Fortläufers (h m s), Beginn der Haupt- bewegung (h m s), Maximum (Auslösung in mm) (h m s), Ende der Auf- zeichnungen (h m), Instrument*. Rows for 14, 15 March in Laibach, Padua, and Sarajevo.

Bebenberichte: ** 6. März: Gegen 22 Uhr 30 Minuten und gegen 22 Uhr 45 Minuten leichte Aufzeichnungen in Mileto und Reggio Calabria. — 9. März: Gegen 1 Uhr 45 Minuten Erdstoß III. Grades in Caldarola (Macerata). — 15. März: Um 5. Uhr 58 Minuten starke Erschütterung in Sarajevo; um 8 Uhr 38 Minuten Erdstoß in Padua.

Bodennunruhe: *** 15. und 16. März: An allen Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Eliert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Vibration auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Gegen Keuchhusten

diesen Schrecken der Kinder, wird SCOTT'S Emulsion in allen Fällen mit Erfolg angewendet. SCOTT'S Emulsion ist eines der besten Mittel für schwächliche, kränkliche Kinder und verschafft ihnen rasch wieder rosige, runde Wangen. SCOTT'S Emulsion erlangt ihre ganz außerordentliche Nährkraft dadurch, daß sie nur aus den besten, feinsten

und wirksamsten Bestandteilen zusammengesetzt ist, die durch das eigenartige SCOTT'Sche Verfahren zu einer schmackhaften und durchaus leicht verdaulichen Creme verbunden werden. (3899) 4-4

SCOTT'S EMULSION



ist für Erwachsene und Greise ebenso gut und wirksam, wie für Kinder.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.



Die Firma Max Samassa

gibt hiedurch geziemend die überaus traurige Nachricht, daß ihr langjähriger, verdienstvoller Mitarbeiter und Prokurist, Herr

Lambert Fridrich

gestern plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 16. März um 4 Uhr nachmittags vom Hause Rathausplatz Nr. 13 aus statt.

Laibach, am 14. März 1908.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 63. Montag den 16. März 1908.

(1085) 3-1 Konkursauschreibung. Am Staatsgymnasium in Gottschee kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/09 eine definitive Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach zur Besetzung. Besuche sind bis 15. April d. J. beim k. l. Landes-schulrate für Krain in Laibach einzubringen.

(1086) 2 1 Konkursauschreibung. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. l. Marineakademie (ganze und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stützungsplätze) zu besetzen sein. Der Eintritt findet nur in den I. Jahrgang statt. Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind: Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät); die körperliche Eignung sowohl für die Militärerziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnung XXII. St. d. vom Jahre 1902 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. l. Heeres im Jänner 1903) hinausgegebenen „Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seeaspiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marineakademie, als Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge“; ein befriedigendes sittliches Betragen; das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr; die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen

gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie. Auf Ararialplätze haben ein Anpruchsrecht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Zivilstaatsbeamten. Als Zahlzöglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgezeichneten Bedingungen entsprechen. Die näheren Bestimmungen in betreff der Aufnahmebedingungen sind aus der in Nr. 59 der Laibacher Zeitung vom 11. März l. J. verlautbarten vollständigen Konkursauschreibung des k. u. l. Reichskriegsministerium (Marine-sektion) oder hieramts zu ersehen. k. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 12. März 1908.

(1087) Rundmachung. Über Ersuchen der k. l. Staatsbahndirektion in Triest vom 2. März l. J., Z. 3537, wird über das vom k. l. Eisenbahnministerium laut Erlasses vom 25. Jänner l. J., Z. 51.083, vom sachlichen Standpunkte als entsprechend befundene Projekt für die anlässlich der Einmündung der Lokalbahn Krainburg-Neumarkt erforderlicher gewordenen Erweiterung des Bahnhofes in der Station Krainburg der Staatsbahnlinie Tarvis-Laibach die politische Begehung in Verbindung mit der Enteignungsverhandlung nach Maßgabe der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, sowie des Beschlusses vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, auf den 3. April 1908 mit dem Zusammentritte der Kommission am Bahnhofe in Krainburg um 8 Uhr vormittags angedeutet. Das Projekt, einschließlich des Verzeichnisses der in Anspruch genommenen Grundstücke und Rechte, sowie des Verzeichnisses über die Namen und Wohnorte der zu Enteignenden kann bei der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg sowie bei dem Gemeindebeamten in Strazisce in der von der genannten Bezirkshauptmannschaft kundzumachenden Frist eingesehen werden.

Diesem werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt oder gegen die begehrten Enteignungen bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg oder spätestens bei der politischen Begehungskommission vorzubringen. k. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 13. März 1908.

(1092) Firm. 48/8 Einz. I. - 10/1. Löschung einer Firma. Gelöscht wurde im Register für Einzel-firmen: Ratsschach, Anton Roschel, Gemischtwarenhandlung, infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 13. März 1908. - Rudolfs-werth, 12./III. 1908. (1091) 3-1 Konkursauschreibung. In Krain ist eine Straßenmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der

Dienerkategorie jährlicher 1000 K., mit einer 30% Aktivitätszulage, einem Dienstkleidäquivalent jährlicher 160 K. und einem angemessenen Strafenbegehungspauschale, dann mit dem Anspruche auf zwei Dienstalterszulagen von à 100 K. für je fünf in definitiver Eigenschaft in Zivilstaatsdienste vollstreckte Dienstjahre zu befehen. Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörigen, und mit der Pensionberechtigung verbundenen Dienstposten, haben ihre Gesuche mit den im Besetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ausführungsverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. l. Militärbehörde ausgestellten Anspruchsertifikate, mit den Nachweisen über die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Kenntnis des Zeichnens, soweit dies für ein Bauhandwerk notwendig ist, endlich die Kenntnis der beiden Landes-sprachen sowie mit dem Nachweise, daß sie das Maurer- oder Steinmetzhandwerk erlernt haben, schließlich mit den Dokumenten über Alter, körperliche Rüstigkeit und bisheriges Wohlverhalten bis zum 30. April 1908 bei der k. l. Landesregierung in Laibach einzubringen und ihre Adresse genau angeben. Von der k. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 11. März 1908. (1092) Firm. 48/8 Einz. I. - 10/1. Löschung einer Firma. Gelöscht wurde im Register für Einzel-firmen: Ratsschach, Anton Roschel, Gemischtwarenhandlung, infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 13. März 1908. - Rudolfs-werth, 12./III. 1908.